

ANNA KONELLI



KISA

ERBIN
DER ZEIT



CHAOS 3014

Er war Chaos. Durch Blut und Flammen würde er tanzen, sollte er diese Welt je dem Erdboden gleichmachen - und jede Sekunde davon würde er genießen. Zweifellos wäre es einfacher, die Zeit zurückzudrehen. Doch das war eine Macht, die nicht die seine war. Sonst hätte er das einzig Gute dieses Universums zum Ursprung zurückgebracht. Um auf ewig dort zu bleiben. Ganz allein mit ihr. Nur mit ihr. Bei dem Gedanken stieß etwas gegen seinen Geist, was einem Kraulen im Nacken nahekam. Niemand würde es wagen, sich ihm mental auf diese Weise zu nähern.

Außer ihr.

Sool.

Die Seele dieser Welt. *Seine* Welt.

Er hatte sie verloren, weil sein Durst nach mehr zu groß geworden war. Er hatte mehr gewollt. Mehr. Mehr. Immer mehr.

Dabei war mit ihr schon alles an seiner Seite gewesen.

Dass er das zu spät realisiert hatte, war seine Strafe.

Er hatte die mächtigsten Nachkommen gewollt. Die beeindruckendsten Länder. Licht. Dunkelheit. Jahreszeiten. Menschen, Tiere und Wandler. Göttinnen sowie Götter, die schlichteten. Lenkten. Herrschten. Zu fürchten lehrten.

Er hatte Sool eine ganze Welt geschaffen, dabei aber vergessen, dass die Wesen darauf einen eigenen Willen entwickeln würden. Dass sie vergaßen, wie viel Wert ein Leben besaß. Sool verliebte sich dennoch so sehr in sein Geschenk - diese grausam seelenlose Welt -, dass sie ihre eigene für sie hergab. Eine Seele solcher Reinheit, die niemand je verdiente. Sie hätte sie für sich behalten sollen – wenn nicht für ihn, dann um *ihtretwillen*. Doch so sehr er Sool dafür hasSEN wollte, für ihre Selbstlosigkeit: Er liebte sie mit jeder Faser.

Wieder ein Stoß gegen seinen Geist. Dieses Mal warnend.

»Was ist, *Mayim*?«, fragte er, horchte in sich hinein, dorthin, wo ausschließlich verbundene Seelen Zutritt hatten. So intim, so nah, dass sie dort nahezu miteinander verschmolzen. Der einzige Ort, an dem er noch mit ihr zusammen sein konnte.

Zumindest in Gedanken.

Es ist Zeit.

Er zog die Brauen zusammen.

Sie braucht dich, erinnerte Sool ihn eindringlich.

Ich will sie nicht in meiner Nähe, erwiderte er nüchtern. Emotionen waren ihm über die Jahrzehnte hinweg abhandengekommen. Obgleich er Sool ungern etwas abschlug, so saß der Schmerz ihres Opfers immer noch tief; der Schmerz darüber, dass sie sich nicht für ihn entschieden hatte.

Du musst, Mayim. Sonst endet alles im ...

»Chaos.«

So unbemerkt der junge Gott sich hatte anschleichen wollen, Chaos hatte ihn längst entdeckt. Der Mann, der sein Glück damit verbraucht hatte, der Seelengefährte Sools und seiner Tochter zu sein. Zu Chaos` Freude hatte er sich von Letzterer abgewandt. Ginge es nach ihm, würde er sie so lange wie möglich von diesem Narren fernhalten, in dem er zu viele seiner eigenen Schwächen sah.

»In Anbetracht dessen, dass du deine mentalen Mauern gestärkt hast, dich anschleichen wolltest und dein pelziger Handlanger sich wenige Meter von uns versteckt, nehme ich an«, er drehte sich gelassen zu seinem ungebetenen Gast um, »dass dies kein Besuch ist, der mich erfreuen wird.«

Der Mund seines Gegenübers verzog sich zu einem müden Lächeln.

Das würde ihm vergehen.

Er war Chaos. Und er war unzerstörbar.

»Ich schleiche mich niemals an«, kam es zurück.

Arrogant. Sie waren arrogant, diese jungen Götter. Dieser hier würde seine Tochter nicht verdienen, solange er atmete. Chaos` Mundwinkel zuckte mitleidig. »Wirst du mir noch erzählen, was du vorhattest, bevor ich dich umbringe?«

Der Verräter – das war er, denn Chaos sah alles in dessen Kopf – wagte einen weiteren Schritt. Wie nahm er an, zu glauben, den Schöpfer alles Seins besiegen zu können?

Nicht nur arrogant, darüber hinaus auch größenwahnsinnig, dachte er.

»Sterben soll ich«, stimmte der junge Gott zu. »Aber nicht heute.«

Sein muskulöser Körper spannte sich an, bereit zum Sprung. Keine Sekunde später raste er los und innerhalb des ersten Schrittes explodierte ein grelles Licht um sie herum. Chaos grollte, blieb ruhig, obwohl er nichts sah außer Strahlen, die um ihn wüteten wie ein Gewitter. Blitze flirrten durch die weißgoldenen Nebelwände

um ihn, zuckten gegen seine Haut. Doch er war zu erfahren, um sich ablenken zu lassen, und suchte stattdessen nach einem Schemen in dem Sturm aus Licht um ihn herum. Es reizte ihn, dass man wagte, ihn anzugreifen – in seinem eigenen Heim.

Chaos` stahlblaue Augen leuchteten zwischen den Tönen aus Gelb, Gold und Weiß, während er sich drehte. Und lauschte.

Wo war der kleine Bastard?

Da, ein Rascheln. Wie das Tapsen einer Maus über den Küchenboden bei Nacht. Für einen Menschen nicht vernehmbar in all dem Tumult. Doch er war kein Mensch, nicht einmal menschlich ...

Aus dem Nichts stoppte der Wirbel aus Licht um ihn herum, als hätte jemand die Zeit angehalten. Es flackerte nur, pulsierte noch. Als würde es Kraft schöpfen. Chaos bereite sich auf alles vor und fixierte die Quelle, bündelte seine Macht. Er würde keine Gnade zeigen.

Er ließ seinen Gegner in dem Glauben, dass er der Spielleiter war. Ließ ihn in dem Glauben, dass er irgendeine Chance gegen ihn hatte, dabei könnte Chaos diese Mauern aus Licht mit einem Fingerschnipsen wegfeigen.

Um ihn erklang ein brummendes Geräusch. Der Geruch von Kummer und Regen erfüllte die Luft. Seine Aufmerksamkeit schwenkte um, als das Licht um ihn aus seiner Starre gerissen wurde und mit einem heftigen Knall explodierte; schneller und schneller um ihn wirbelte.

Gerade nahm er Anlauf, um dieser Farce ein Ende zu bereiten, da strich etwas über seinen Nacken, so unerwartet, dass er innerlich zusammenzuckte.

Chaos!

Die Berührung in seinen Gedanken war drängend.

Sool. Sie hatte Angst. Er konnte es spüren. Entsetzliche Angst, die seinen Körper flutete, weil er es nicht wagte, sie auszuschließen, sondern innerlich nach ihr griff. Aber er wusste, dass es nicht ging. So oft hatte er es versucht, sie zu sich zurückzuziehen.

Sool.

Er warf ein Schild um sich, zog sich zurück in seinen Kopf; stand vor dem Abgrund, über den einzig ein golden gewebtes Band verlief. Es gab keinen anderen Weg zu ihr. Nur diese strahlende Verbindung in einer steinigen, tödlichen Umgebung, die er erschaffen hatte, damit niemand es wagte, herzukommen – unwissend, dass es Sool selbst sein würde, die diese Kluft zwischen ihnen schuf.

Sool, rief er und ihr Name echote über die Tiefe hinweg auf die andere Seite,

von der ihn immer noch Panik erreichte; das Gefühl, als würde ihr jemand die Luft abschnüren. Das Gestein zu seinen Füßen bebte unter seiner Macht. Er fasste das Band, das seine Finger mit warmem Licht umschmeichelte, doch Sool antwortete nicht.

Sie sprach kein Wort, fühlte dafür unendlich mehr. Sie litt, bekam ... keine Luft, als wäre sie zu dreckig und dickflüssig, um sie atmen zu können.

Die Verzweiflung, die ihn packte, war gnadenlos und er zog an dem Band, rief erneut ihren Namen, wollte ihr zeigen, dass er bei ihr war, wieso auch immer sie sich fürchtete.

»Chaos!«

Als er ihre Stimme nicht in seinem Kopf, sondern *hier* hörte – in seinen Räumen –, zuckte er zusammen. Erstarnte.

Das konnte nicht sein ...

Er, Chaos, schnappte nach Luft, als er sich aus seinem Kopf riss und dem Lichtsturm entgegenblinzelte.

»Chaos!«

Wie paralysiert, stand er da. Und erst als er das feste Bündel aus Strahlen vor sich sah, das alles in sich verschlang, kippte ein Schalter in ihm um.

Sool. Sie war *hier*. Sie war dort vor ihm und rief nach ihm.

Sein Körper setzte sich derartig ruckartig in Bewegung, dass es ein Beben durch die Welt schickte. Er stürzte vor, kämpfte gegen den Sturm an, der um sie herum wütete. Aber Chaos wütete mehr. Er brüllte in das Licht.

Eine Falle. Tief in sich wusste er, es war eine Falle. Aber all seine Instinkte zwangen ihn zu ihr.

Sool. Sool. Sool. Sool.

Er musste sie retten. Zu sich holen. Halten.

Es glich einem Rausch, zu wissen, dass er eine Chance hatte, sie zurückzubekommen. Daher warf er sich erneut in den Strudel aus Macht, streckte sich, starrte die Hand an, deren Rücken er tausend Mal geküsst hatte.

Und dann, dann lag sie in seiner.

»Chaos.«

Er hörte ihre Stimme. Hier.

Sie ist hier.

Er fühlte ihre Haut unter seiner.

Sie ist hier.

Er roch ihren herrlichen Duft.

Sie ist hier.

Er schmeckte Hoffnung.

Sie ist hier.

»Sool«, brachte er hervor. Beinahe wäre er in die Knie gegangen, weinend wie ein kleines Kind. Er vermisste sie so sehr, selbst jetzt noch. Licht und Schatten schlangen sich um ihn, zermalmt ihn. Und dann, dann ... löste sich ihre Hand mit einem Mal in Nichts auf.

Nun war er es, der keine Luft bekam.

Dessen Lungen sich mit geronnenem Gift füllte, das ihn erstarren ließ; ihn zwang, dabei zuzusehen, wie Sool verschwand. Nicht nur vor seinen Augen ... sondern auch in ihm.

Sie ist fort.

Er fühlte nichts. Nur Leere.

Sie ist fort.

Er roch Tod.

Sie ist fort.

Er schmeckte Bitterkeit.

Sie ist fort.

Chaos öffnete den Mund, und als er begriff, was geschehen war, brüllte er.

Wieder hatte er sie im Stich gelassen.

Die Grenzenlosigkeit seiner Raserei ließ ihn das Streichen in seinem Nacken ignorieren. Instinktiv türmte sich in ihm seine Macht, doch zu spät, denn sie zogen ihn längst in den Abgrund.

Eine samtweiche Stimme strich durch seinen Kopf.

»Deine Zeit ist abgelaufen«, schnurrte sie, griff ihn fester. Nur um ihn in nächster Sekunde loszulassen.

Er stürzte tausend Ewigkeiten lang. Prallte auf. Zerschmetterte.

Zerstört.

Er war Chaos.

Er ...

... war ...

... Nichts.

Copyright © 2024 Anna Konelli

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung der Autorin unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

mail@annakonelli.de

Website: www.annakonelli.de

Instagram: annakonelli.autorin

TikTok: Anna Konelli

Pinterest: Anna Konelli

Spotify: Anna Konelli